

IMRE GRÁFIK: *Építészeti hagyományunk nyomában. Tanulmányok a népi építészet és a településnéprajz köréből 1974–2018* [Auf den Spuren unserer Architekturtradition. Studien zur Volksarchitektur und Siedlungsethnographie 1974–2018]. Budapest: Romanika 2019. 400 S. ISBN 978-615-5037-450.

Ein wichtiger Teil von Imre Gráfiks vielseitigem Lebenswerk sind Forschungen zur Volksarchitektur und zu Siedlungstypen. Als junger Museologe wurde er während der Vorbereitungen des Ungarischen Freilichtmuseums in Szentendre mit der Erforschung und Vorbereitung des Siedlungsplans für die Bauten der Gegend jenseits der Theiß und die der Marktflecken der Großen Ungarischen Tiefebene beauftragt. 1972 war er in der repräsentativen Ausstellungsreihe (*Jahrhunderte ungarischer Volkskunst*) des Budapester Museums für Volkskunde Kurator der Ausstellung *Volksarchitektur* in der Székesfehérvárer István Csók-Galerie. Er betreute den Band *Volkskunst des Komitats Vas*, der 1996 in der Buchreihe *Unser volkskundliches Erbe* veröffentlicht wurde.

Sein umfangreiches wissenschaftliches Oeuvre umfasst Studien, Artikel und Vorlesungen über Volksarchitektur und Siedlungsethnographie; dazu erschien nun ein Jubiläumsband zu seinem 75. Geburtstag. Die Veröffentlichung des Bandes ist insofern von besonderer Bedeutung, als nach jenen Architekturforschern (János Tóth, László Vargha, Ferenc Mendele, Nándor Gilyén) und Volkskundlern (Jenő Barabás, Ferenc Bakó), die sich in der Vergangenheit mit Volksarchitektur beschäftigten, seit der Jahrtausendwende nur wenige Veröffentlichungen zur Volksarchitektur erschienen sind, obwohl in dem Jahrhundert nach der Tausendjahrfeier der ungarischen Landnahme (1896) bzw. der Budapester Landesausstellung *Ethnographisches Dorf* zahlreiche Aktivitäten auf den Gebieten der Volksarchitektur, des Denkmalschutzes und der Freilichtmuseen erfolgreich durchgeführt wurden. Ihre auch im europäischen Maßstab wichtigen Ergebnisse wurden im Vorwort des Buches von Dénes Nagy, dem Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft für Volksarchitektur der Veszprémer Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, aufgezählt.

Der Sammelband von Imre Gráfik enthält 20 Studien, in denen sein umfassender Interessenskreis und seine Forschungsergebnisse auf vielen Feldern gut sichtbar werden. In der ungarischen, deutschen und englischen Einleitung betont der Verlag zutreffend: „Seine Forschungen in den Objektbereichen setzen die besten Traditionen der Ethnographieforschung fort. Mit seinen Untersuchungen werden gleichzeitig neuere Themen von früheren andersartigen Annäherungen und methodische Neuerungen präsentiert. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen, die unsere historischen und ethnographischen Kenntnisse bereichern, beinhalten auch beachtenswerte Empfehlungen im Interesse der Erhaltung unseres Siedlungs- und Bauerbes und im Interesse ihrer gesellschaftlichen Nutzbarmachung“ (S. 14). Ein Teil seiner Studien enthält auch Versuche ethnosemiotischer und systemtheoretischer Analysen.

Das Bewegungsumfeld des Hofes und des Hauses untersuchte der Autor in Magyarszombatfa (Komitat Vas). Seine quantitative Analyse zur Bewegungsrichtung der Familie ergibt folgende Häufigkeitsskala: „1. Die *Wohnküche* wird am häufigsten aufgesucht, 2. danach kommen *Kammer*, *Stall* und *Brunnen*; an 3. Stelle stehen der *Keller*, das *Wohnhaus*, der *Gang*, die *Heuscheune*, das *Düngerlager*, der *Schweinestall* und die *Getreidescheune*; 4. seltener aufgesucht wurden der *Garten*, die *Töpferwerk-*

statt, die *Spelzscheune*, das *Blätterlager*, einer der *Heuhaufen*, das *Maschinenlager*, das *Ofenlager*, die *Holzbauerei*, der *Strohhaufen*, die *Toilette* und der *Hühnerstall*; 5. der *Bienenstock* und der andere *Heuhaufen* wurden fast überhaupt nicht aufgesucht“ (S. 21–22). Am meisten aufgesucht wurden die außerhalb des Wohnhauses liegende *Wohnküche*, der *Laubengang* und das *Wohnzimmer*.

Das Makóer Haus des Bauernbürgers wurde nach einer gründlichen Feldforschung und Objektsammlung im Jahre 1977 für die Siedlungsplanung in der Großen Ungarischen Tiefebene dem Ungarischen Freilichtmuseum anempfohlen, doch konnte dieser Plan nicht verwirklicht werden. Imre Gráfik schrieb seine Studie dazu als Leiter dieser Forschungsarbeit. Doch die Landschaftseinheit *Marktflecken der Großen Ungarischen Tiefebene*, deren zuständiger Museologe Imre Gráfik war, wurde aufgebaut. Gráfik hat in dieser Position den Siedlungsplan der Landschaftseinheit und seine große Studie zur Entwicklung der Marktflecken in der Großen Ungarischen Tiefebene im 18. und 19. Jahrhundert geschaffen. Er betont zu den Einödhofreihen von Szarvas, Mezőberény und Zenta, dass die Einödhöfe in der Großen Ungarischen Tiefebene Streusiedlungen sind: „... es ist wahrscheinlich bzw. nachweisbar, dass Menschen bereits ziemlich früh angefangen haben, draußen in den Einödhöfen zu leben, mochten sie Knechte, Viehhüter oder auch Eigentümer sein (unter ihnen auch jene, die vielleicht gar kein Haus in der Stadt hatten)“ (S. 115). Diese Einödhofreihen gehörten bereits im 18. Jahrhundert weder zu einem Haus noch zu einem Marktflecken.

Das Ziel der nächsten Studie war es, die Zusammenhänge zwischen dem traditionellen architektonischen Dorfbild und der veränderten Lebensweise in Berekböszörmény (Komitat Hajdú-Bihar) zu erläutern: „... wir möchten herausfinden, wie informativ das Dorfbild und die architektonische Erscheinung von Berekböszörmény sind und ob die Semiotik der Architektur noch gültig ist. Die wichtigste Frage ist: Gibt es in der Architektur des Dorfes universell wirksame architektonische Elemente, Normen, Lösungen, Formen, Charaktere, die als architektonische Zeichen bei der Identifizierung des Objekts behilflich sein können (zum Beispiel zu Alter, Funktion, gesellschaftlich-wirtschaftlicher Position und zum Beruf des Eigentümers)“ (S. 133). Auf Berekböszörmény kommt er auch in einer anderen Studie zu den Veränderungen des Dorfbildes zurück: „In Berekböszörmény wurde im untersuchten Zeitraum [1978–1980] die traditionelle Ordnung der Grundstücksstruktur und des Gebäudebestands noch nicht in dem Maße aufgelöst, dass es das traditionelle Dorfbild drastisch verändert hätte. Im Großen und Ganzen waren noch die geschichtlich entwickelten Varianten der Grundstücksorganisation, der Hofanlage und der Gebäudeplatzierung maßgebend. Die umgestalteten Höfe und die neugebauten Häuser haben das traditionelle Straßenbild nicht bedeutend verändert“ (S. 271).

Eine seiner wichtigsten Bemerkungen zur Volksarchitektur der Marktflecken der Großen Ungarischen Tiefebene lautet: „... in der Gestaltung des Stadtbildes der Marktflecken haben die für Städte charakteristischen professionellen architektonischen Lösungen eine geringere Rolle gespielt als die halbprofessionellen, die Städte nur nachahmenden Lösungen, die genau deshalb für die Dörfer geeigneter waren“ (S. 173).

In seiner Untersuchung Transdanubiens beschäftigt sich Gráfik zuerst mit dem Säulenvorbau in West-Transdanubien, der auch als Stand- und Warteplatz für Bettler

diente, die man ungern in die Häuser hereinließ. Über dessen Ursprung heißt es: „... Was den *Säulenvorbau* bzw. *Bettlerstandplatz* betrifft, ist dies ein architektonisches Element (Säule, Tympanon, Treppe, Brüstung), das aus der Adelsarchitektur (von Schlössern, Häusern von Stadtbürgern) in die Architektur von Bauern- oder Dorfhäusern übernommen wurde. Vermittler dabei war der Adelslandsitz“ (S. 151).

Der Säulenvorbau wird in seinem Verbreitungsgebiet in den Komitaten Vas und Zala mit schönen Beispielen in Schrift und Bild vorgestellt. Imre Gráfik hat die Dokumentation der Volksarchitektur zusammengestellt, als das Blockhaus in Horvátcsencs (Kroatisch-Tschantschendorf) aus dem 18. Jahrhundert abgerissen wurde. Das Blockhaus ist inzwischen in der Sammlung des Freilichtmuseums von Németszentgrót (Gerersdorf) zu besichtigen. Es ist ein dreiteiliges Rauchküchenhaus, in dem „... in allen drei Räumen ein Querriegel die Deckenkonstruktion zusammenhielt“ (S. 203). Durch die Datierung 1794 am Querriegel der Stube konnte Imre Gráfik in seiner Studie die Anzahl der datierten Querriegel westlich der Veszprém-Kaposvár-Linie erweitern.

Der Autor setzt seine Vorstellung der Volksarchitektur in West-Transdanubien mit der Analyse der prachtvoll geschmückten, bemalten Hausgiebel im Heimathaus von Hegyhátszentpéter fort. Sechs Siedlungen im Komitat Vas, elf in Zala und drei im Gebiet jenseits der Mur (heute Slowenien) wiesen Häuser mit derart bemalten Giebeln auf. Die Giebel wurden von Zimmerleuten hergestellt und von Tischler-Malern (Mensatoren) bemalt, wobei die Blumenmuster der Renaissance als Vorbild dienten. In seiner Mitteilung zum 25. Jubiläum des Freilichtmuseums des Komitats Vas, der zweiten regionalen Freilichtsammlung Ungarns (eröffnet im Jahr 1973), erinnert sich Gráfik bei der Behandlung der Sehenswürdigkeiten auch an die Personen, die das Museum geplant und geschaffen haben: an den Architekten János Tóth und an die Volkskundler Jenő Barabás und János Bárdosi.

Auf der Grundlage eigener Sammlungen und Erfahrungen beschäftigt er sich auch mit den landesweit verbreiteten transdanubischen Schrammsteinen. Er gibt eine Übersicht über die Verbreitung der Schrammsteine in Ungarn, über ihr Material (Stein, Gusseisen), über die Varianten ihrer Form und Typen. Ich möchte hier erwähnen, dass in Székesfehérvár, der Bildungsheimat des Autors, an der Ecke der Megyeház-Straße und des Városház-Platzes ein gusseiserner Schrammstein zu sehen ist, über dessen Typ Gráfik auch aus Szombathely berichtet (dazu Abb. 10a, 10b). Im letzten Kapitel zu Transdanubien schreibt Gráfik über die volkskünstlerische Interpretation der Betonzäune in Répcelak.

Die nächste Studie behandelt das Filmdrehbuch über die Einödhöfe der Großen Ungarischen Tiefebene aus der ersten Hälfte der 1980er Jahre. Leider konnte der geplante Fernsehfilm nicht verwirklicht werden, jedoch informiert der Autor über das Drehbuch von István Szakály (der das Volkskundematerial von Imre Gráfik verwendete).

In seiner Studie über die Semiotik des Architekturbildes bezieht sich der Autor auf seine eigenen Forschungen und Studien (einige davon sind auch in diesem Buch nachzulesen). In seiner Untersuchung der Beziehungen zwischen Ökotourismus, Dorftourismus und Agrotourismus betont er ihre Wichtigkeit für die Entwicklung der Dörfer. Auch das von der Volkskunde vermittelte Wissen und die Stärkung der lokalen Identität tragen dazu bei. Gráfik analysiert die einzelnen Einheiten und Stu-

fen der Platznutzung der Volkskultur: 1. Räume des Familienlebens und des Zuhauses (Haus, Hof, Grundstück). 2. Räume der Siedlungsorganisation (Ecken, Straßennetzwerk, öffentliche Plätze). 3. Räume der Gemarkungen (Weiden, Gärten, Einödhöfe). 4. Räume der Arbeitsbeziehungen (Spinn- und Rupfhäuser, Handwerksstätten). 5. Räume der Gemeindeorganisation und sozial-weltanschaulicher Organisationen (sakrale Räume und Plätze von Vereinen). 6. Räume für Freizeit, Unterhaltung und Sport (Tanzhäuser, Kneipen, Kasinos). 7. Räume des Gesellschaftslebens (Dorf, Marktflecken, Klein- und Großregion, Land).

Die letzte Studie des Bandes: *Nachhaltige Elemente unserer Volksarchitektur* widmet sich der Bewahrung unserer Volkskultur. Erfreulicherweise ist der Autor optimistisch: „Alles zusammengefasst können wir sagen, dass die Erinnerungen an die traditionelle Volksarchitektur in mehreren Formen bewahrt und weitergegeben werden können“ (S. 365). Eine Möglichkeit ist die Einrichtung und Aufrechterhaltung von Heimathäusern – hierin ist Ungarn ziemlich erfolgreich. Es ist wichtig, Privatgebäude, die für die Volksarchitektur wertvoll sind, zu retten, zu schützen und zu fördern. Zwischen 1971 und 2007 bekamen die Eigentümer von tradierten Baudenkmalern finanzielle Unterstützungen, mit denen diese Denkmäler instand gehalten werden konnten. Es ist auch wichtig, die Tradition der Volksarchitektur bei der Planung von Häusern nach Naturkatastrophen (z.B. Hochwasser, Rotschlammkatastrophe) miteinzubeziehen, wie dies zum Beispiel in Felsőzsolca, Devecser, Kolontár und Ócsa in sozialen Wohnvierteln verwirklicht wurde. Hinzuzufügen ist: Durch Dokumente, Fotos, Vermessungen und Beschreibungen tragen Forschungen zur Volksarchitektur in Ungarn dazu bei, diese zu bewahren und instandzuhalten. Dafür sind Imre Gráfiks Studien, die in diesem Band veröffentlicht sind, beispielhaft.

Székesfehérvár

LÁSZLÓ LUKÁCS

Петя Асенова: *Избрани статии по балканско езикознание*. Редактор Ангелина Иванова. София: АПП Аля 2016. 463 с. ISBN 978-954-8465-96-0.

Long after Nikolay Trubetzkoy's remarkable article *Бавилонская башня и смешение языков* (1923) drew attention to the Balkan Linguistic Union as a classic example of unification among neighbouring peoples after centuries of having ethnic and cultural ties, work today continues on the major principles and the terminological tools of the modern theory of the Linguistic Union. Professor Petya Assenova is a distinguished participant in this effort, with the publication of a summarising study *Балканско езикознание. Основни проблеми на балканския езиков съюз* (*Balkan Linguistics. Basic Problems of the Balkan Linguistic Union*), printed in 1989 and supplemented and re-issued in 2002. The systematised description in this study of Balkan similarities on various linguistic levels is accompanied by critical analysis and a shared view of the core, chronology and functioning of the individual Balkanisms. This study is credited with providing the most comprehensive, analytical richly illustrated, summary presentation of the processes in the Balkan Linguistic Union, securing Petya Assenova's place as an internationally recognised expert in the area of Balkan studies.